



# BAS-SUCHTFORSCHUNGSTELEGRAMM

## Ausgabe 44

15.10.2021

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem letzten Newsletter hat sich einiges in der BAS Geschäftsstelle verändert. Unsere langjährige Geschäftsführerin, Melanie Arnold, ist Mitte des Jahres ausgeschieden, um sich einem anderen Aufgabenfeld zu widmen. An dieser Stelle herzlichen Dank für ihr intensives Engagement für die Belange der BAS! Auch auf anderen Positionen gab es personelle Veränderungen, die mittlerweile abgeschlossen sind. Die Planungen für das kommende Jahr haben bereits begonnen und wir freuen uns auf spannende

Tagungen, Diskussionsrunden und natürlich auch auf Ihre Anregungen und Anfragen.

2022 erwartet Sie eine Mischung aus Präsenz- und Online-Veranstaltungen. Dadurch können wir auch endlich wieder persönlich mit Ihnen ins Gespräch kommen. Nun wünschen wir eine hoffentlich kurzweilige Lektüre des Suchtforschungstelegramms in neuem Design!

Kommen Sie gesund durch den Herbst,  
mit besten Grüßen

Dr. Beate Erbas (GF) sowie das BAS-Team

### Inhaltsverzeichnis

#### Literaturreferate<sup>1</sup>

Psychische Gesundheit und Drogenkonsum von Jugendlichen während der Coronapandemie	1
Säuglingssterblichkeit in Zusammenhang mit pränatalem Opioid-Konsum	2
Cannabiskonsum und Suizidalität unter jungen Erwachsenen	3
Sportwetten: Spielanreize und Risikopotenziale	4
<b>Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt</b>	5
<b>Aktuelles aus der BAS</b>	6
<b>Veranstaltungshinweise</b>	10

<sup>1</sup> Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autoren und nicht unbedingt die Meinung der BAS wieder.

## Psychische Gesundheit und Drogenkonsum von Jugendlichen während der Coronapandemie

### Hintergrund

Gesundheitsexperten\*innen prognostizieren einen Anstieg des Drogenkonsums und von psychischen Krankheiten in Folge des Zusammentreffens der Covid-19-Pandemie mit der Sucht- und Einsamkeits-Epidemie in den USA. Bisher liegen nur wenige Untersuchungen vor, die Assoziationen zwischen Einsamkeit und der mentalen Gesundheit von jungen Erwachsenen beschreiben. Die vorliegende Studie analysiert die erlebte Einsamkeit, Angstgefühle und Depressionen sowie den Alkohol- und Drogenkonsum während der Covid-19-Pandemie unter US-amerikanischen Jugendlichen.

### Methodik

Für eine webbasierte Querschnittsstudie wurden dazu vom 22. April bis 11. Mai 2020 insgesamt 1008 Teilnehmende im Alter von 18 bis 35 Jahren über soziale Medien (Instagram, Twitter, Facebook), Networking-Webseiten (LinkedIn) und Universitäts-Newslettern in den USA rekrutiert. Anhand validierter Skalen wurden der Alkohol- und Drogenkonsum, die Symptome der psychischen Gesundheit sowie deren wahrgenommene Veränderungen seit Beginn der Covid-19-Pandemie ermittelt.

### Ergebnisse

Von den Teilnehmenden (Altersmedian: 28 Jahre; 51 % Männer) berichteten insgesamt 80 % Alkohol zu trinken. Ein schädigendes und abhängiges Trinkverhalten wiesen 30 % der teilnehmenden Personen auf. Zudem gaben 22 % an, Drogen zu konsumieren, wovon etwa 38 % einen schwerwiegenden Drogenkonsum beschrieben. Auch moderate (45 %) und schwere (17 %) Angstgefühle wurden festgestellt. Bei 79 % der teilnehmenden Personen deuteten die Ergebnisse auf depressive Symptome hin.

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie berichteten viele Befragte eine Steigerung von Einsamkeit (65 %), des Alkoholkonsums (48 %), des Drogenkonsums (44 %), der Angstgefühle (62 %) sowie von Depressionen (64 %). Trotz Zunahme der Medien- und Techniknutzung (56 %) erlebten 53 % der teilnehmenden Personen eine Reduktion ihres Zugehörigkeitsgefühls.

Befragte, deren Einsamkeit seit der Covid-19-Pandemie gestiegen war, gaben ebenfalls eine Zunahme ihres Alkohol- (58 %), Drogenkonsums (56 %), von Angstgefühlen (76 %) und Depressionen (78 %) sowie eine Abnahme eines Verbundenheitsgefühls (58 %) an.

### Diskussion

Dokumentiert werden erhöhte Werte von Einsamkeit, Depression, Angst, Alkohol- und Drogenkonsum unter US-amerikanischen Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie. Kontaktbeschränkungen könnten zu einer Abnahme des Zugehörigkeitsgefühls geführt haben. Dies wiederum könnte die Ausprägung von Einsamkeit, des Drogenkonsums und psychischen Wohlbefindens negativ beeinflusst haben. Die verwendeten Methoden müssen dabei kritisch beleuchtet werden (Einsatz eines Selbstberichts, Erzeugung von sozialer Erwünschtheit, Überrepräsentation von Weißen und Akademikern, hauptsächliche Rekrutierung von Personen mit überwiegend onlinebasierter Kommunikation kann nicht ausgeschlossen werden).

### Bedeutung für die Praxis

Diese Studie zeigt, dass gezielte Maßnahmen zur Prävention von psychischen Erkrankungen junger Erwachsener notwendig sind. Einige internationale Studien betonen die Wichtigkeit mit Studierenden in Kontakt zu bleiben, beispielsweise mittels Online-Kursen an Universitäten und Beratungsdiensten.

### Quelle

Horigian VE, Schmidt RD, Feaster DJ. Loneliness, Mental Health, and Substance Use among US Young Adults during COVID-19. *J Psychoactive Drugs*. 2021 Jan-Mar;53(1):1-9.

[Link zu PubMed](#)

## Säuglingssterblichkeit in Zusammenhang mit pränatalem Opioid-Konsum

### Hintergrund

Über die Gesundheit von Säuglingen, deren Mütter Opioiden konsumieren, liegen bisher wenige wissenschaftliche Befunde vor. Jedes Jahr werden in den USA ca. 20.000 Kinder mit einem Opioid-Entzugssyndrom (OES) geboren, das mit neurologischen und den Verdauungstrakt betreffenden Symptomen einhergeht. Doch insbesondere über die Sterblichkeitsrate derjenigen Säuglinge, die zwar pränatal Opioiden ausgesetzt waren, aber kein OES aufweisen, ist wenig bekannt. In der Studie wird untersucht, wie sich die Säuglingssterblichkeit zwischen Kindern mit und ohne OES von der einer unbelasteten Referenzgruppe unterscheidet.

### Methodik

Es wurde eine retrospektive Längsschnittstudie durchgeführt, im Rahmen welcher Informationen zur Gesundheitsversorgung mit Geburtsdaten der Jahre 2010 bis 2014 sowie Nachbeobachtungsdaten der Neugeborenen bis zum ersten Lebensjahr, kombiniert wurden. In die Stichprobe mit eingeschlossen wurden Kinder, die in Texas bei einer Schwangerschaftsdauer von 22 bis 43 Wochen von einer über Texas Medicaid versicherten Mutter im Alter von 15 bis 44 Jahren geboren wurden.

### Ergebnisse

Unter 1.129.032 Mutter-Kinder-Dyaden, waren 7207 einem Opioid-Konsum ausgesetzt. Von diesen Säuglingen wurden 4238 mit OES diagnostiziert. Die Mortalitätsrate bei Säuglingen, die Opioiden ausgesetzt waren, aber kein OES aufwiesen, lag bei 20 von 1000 Lebendgeburten. Die Mortalitätsrate bei lebend geborenen Säuglingen mit OES lag bei 11 von 1000. Bei der Referenzgruppe ohne Opioideneinfluss waren 6 von 1000 lebend geborenen Säuglingen gestorben. Nachdem für andere die Mutter und das Kind betreffende Variablen kontrolliert wurde (z.B. mentale Gesundheit, weitere Suchterkrankungen sowie das Geburtsalter und -gewicht), unterschieden sich die Mortalitätsraten von Säuglingen mit OES und der Referenzgruppe nicht mehr signifikant voneinander. Im Gegensatz dazu blieb die Sterblichkeitsrate der Säuglinge, die einem Opioid-Konsum ausgesetzt waren und keine OES-Diagnose hatten, im Vergleich zur Referenzgruppe auch nach der Kontrolle weiterer Variablen um 72 % höher.

### Diskussion

Ungefähr 40 % aller Säuglinge, die im Mutterleib Opioiden ausgesetzt waren, zeigten kein OES und hatten ein größeres Risiko nach der Geburt zu sterben als Säuglinge mit OES, obwohl sie im Vergleich seltener zu früh, unterdurchschnittlich groß oder mit Anomalien zur Welt gekommen sind. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis ist, dass Mütter und Kinder bei dem Befund von OES sowohl medizinisch als auch vom Sozialsystem stärker unterstützt werden.

### Bedeutung für die Praxis

Säuglinge, die im Mutterleib Opioiden ausgesetzt waren, haben ein größeres Risiko nach der Geburt zu sterben. Unter allen Opioid-exponierten Säuglingen war allerdings das Risiko insbesondere bei Säuglingen, die ohne Opioid-Entzugssyndrom (OES) geboren wurden, vergleichsweise groß. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Empfehlung aussprechen, Säuglinge und deren Opioid-konsumierenden Mütter unabhängig von einer OES-Diagnose eine besondere medizinische und soziale Versorgung zukommen zu lassen.

### Quelle

Leyenaar JK, Schaefer AP, Wasserman JR, Moen EL, O'Malley AJ, Goodman DC. Infant Mortality Associated With Prenatal Opioid Exposure. JAMA Pediatr. 2021 Jul 1;175(7):706-714.

[Link zu PubMed](#)

## Cannabiskonsum und Suizidalität unter jungen Erwachsenen

### Hintergrund

Im letzten Jahrzehnt hat der Konsum von Cannabis unter jungen Erwachsenen in den USA deutlich zugenommen. Gleichzeitig ist es zu einer Zunahme der Suizidalität (Suizidgedanken, -pläne, -versuche und -tode) gekommen. Inwiefern ein Zusammenhang dieser beiden Trends vorliegt, ist bislang nur wenig erforscht. Mit der vorliegenden Studie sollte festgestellt werden, ob bestimmte Cannabiskonsummuster mit einer höheren Suizidalitätsprävalenz unter jungen Erwachsenen assoziiert sind.

### Methodik

Dazu wurden Daten einer landesweiten repräsentativen Stichprobe von 281.650 US-Amerikanern im Alter von 18 bis 34 Jahren ausgewertet, welche im Rahmen der „National Surveys on Drug Use and Health“ von 2008 bis 2019 erhoben wurden. Mittels logistischer Regressionsanalyse wurde der Zusammenhang der Prävalenz des täglichen oder fast täglichen Cannabiskonsums ( $\geq 300$  Tage/Jahr), einer Cannabiskonsumstörung und dem Vorhandensein einer schweren Depression mit dem Auftreten von Suizidgedanken, -plänen und -versuchen im vergangenen Jahr analysiert.

### Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Suizidalitätsprävalenz im untersuchten Zeitraum je nach Geschlecht, dem Vorhandensein einer Depression, sowie dem Cannabiskonsum unterschiedlich stark ausgeprägt war: Beispielsweise betrug die Prävalenz von Suizidgedanken, unter allen Frauen ohne schwere depressive Episode und mit Cannabiskonsumstörung 13,9 % gegenüber 3,5 % bei Frauen ohne Cannabiskonsumstörung. Bei Männern mit und ohne Cannabiskonsumstörung lagen die entsprechende Werte bei 9,9 % und 3,0 %. Bei den Befragten, die sowohl eine Cannabiskonsumstörung als auch eine schwere depressive Episode aufwiesen, war die Prävalenz von Suizidgedanken im vergangenen Jahr bei Frauen mit 23,7 % ebenfalls größer als bei Männern (15,6 %).

### Diskussion

Die Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass der Cannabiskonsum mit dem Risiko für Suizidgedanken, -plänen und -versuchen bei jungen Erwachsenen assoziiert ist und, dass dieser Zusammenhang bei Frauen im Vergleich zu Männern signifikant größer ist. Obwohl bereits aufgrund des Studiendesigns (Querschnittsstudie) keine Schlüsse zur Kausalität gemacht werden können, und die Ergebnisse durch Langzeitstudien bestätigt werden müssen, liefert die Studie wichtige Informationen für ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Risikofaktoren für Suizidalität und betont die Bedeutung geschlechtersensibler Public Health Maßnahmen.

### Bedeutung für die Praxis

Da die Prävalenz der Cannabiskonsumstörung unter jungen Erwachsenen mit der Zeit seit Konsumbeginn ansteigt, sind insbesondere Präventionsmaßnahmen, die sich speziell an junge Menschen vor dem ersten Cannabiskonsum richten, notwendig. Zudem unterstreichen die Studienergebnisse die Bedeutung von Maßnahmen zur Früherkennung und Behandlung einer Cannabiskonsumstörung, insbesondere für junge Frauen.

### Quelle

Han B, Compton WM, Einstein EB, Volkow ND. Associations of Suicidality Trends With Cannabis Use as a Function of Sex and Depression Status. JAMA Netw Open. 2021 Jun 1;4(6):e2113025.

[Link zu PubMed](#)

## Sportwetten: Spielanreize und Risikopotenziale

### Hintergrund

Seit dem 09.10.2020 verfügen in Deutschland insgesamt 15 Sportwettenanbieter über eine Konzession, Sportwetten über das Internet anzubieten oder zu vermitteln. Durch das Online-Format ergeben sich in diesem Bereich weitreichende Veränderungen: schnellere Spielgeschwindigkeit, größere Gewinnmöglichkeiten, höhere Verfügbarkeit, breitgestreute Werbung. Während sich die Art des Sportwettens massiv wandelt, finden sich im deutschsprachigen Raum nur wenige Berichte mit Fokus auf die Risiken dieses Glücksspielsektors. Das vorliegende narrative Review versucht diese Lücke zu schließen. Es sollen Spielanreize und Gefahren von Sportwetten sowie Empfehlungen für die Prävention dargestellt werden.

### Methodik

Deutsch- und englischsprachige Literatur wurden mittels Pubmed und Google recherchiert. Für das vorliegende Review wurden insgesamt 29 Quellen (19 englischsprachig, 10 deutschsprachig) ausgewählt. Die Analyse orientierte sich am Modell der Suchttrias, so dass die Ergebnisse in suchtmittel-, individuums- und umgebungsbezogene Risiken unterteilt werden können.

### Ergebnisse

Suchtmittelbezogene Risiken: Im Bereich des Sportwettens gehen von Live-Wetten und Mikrowetten<sup>1</sup> die höchsten Suchtgefahren aus. Das wird zurückgeführt auf eine hohe emotionale Beteiligung, unüberlegte Entscheidungsprozesse aufgrund von kurzen Zeitabfolgen sowie stärkere kognitive Verzerrungen. Personen mit einem problematischen Glücksspielverhalten schließen häufiger Online-Sportwetten ab als andere Glücksspielende. Die Anzahl der Einsätze pro aktiven Spieltag kann zur Charakterisierung des problematischen Spielverhaltens herangezogen werden.

Individuumsbezogene Risiken: Prädiktoren für ein problematisches Sportwettverhalten stellen soziodemografische Merkmale (z. B. männliches Geschlecht, ledig, jüngeres Lebensalter), der erhöhte Konsum von Drogen, eine erhöhte Risikoneigung und insbesondere kognitive Verzerrungen (z.B. Illusion durch vermeintliches Fachwissen bei Sportwetten zu gewinnen) dar. Auch wenn männliche Spieler öfter an Sportwetten teilnehmen, gibt es Hinweise, dass weibliche Sportwettende<sup>2</sup> wahrscheinlicher ein problematisches Glücksspielverhalten entwickeln.

Umgebungsbezogene Risiken: Die Mitgliedschaft in einem Sportverein ist ein zentraler umgebungsbezogener Risikofaktor. Des Weiteren ist die expansive Bewerbung von Sportwetten als kompetenzbezogenes Glücksspiel für „Sportexpert\*innen“ von bekannten Sportler\*innen zu nennen. Auf diese Weise wird diese Art des Glücksspiels fälschlicherweise als risikoärmer dargestellt.

### Diskussion

Die Risikofaktoren von Sportwetten finden sich in der gesamten Suchttrias. Bisher zu wenig Beachtung wurde dem hohen Suchtpotential von Live-Wetten wie auch Mikrowetten und dem Faktor „Sportverein“ geschenkt. Die Risikomerkmale für ein problematisches Sportwettverhalten ähneln denen für die Glücksspielsucht (z.B. männliches Geschlecht, junge Erwachsene).

<sup>1</sup> Bei dieser Art von Wetten wird auf sogenannte Unterabschnitte eines Gesamtspiels gewettet. Zum Beispiel kann gewettet werden, ob der nächste Aufschlag bei einem Tennisspiel ein Fehler sein wird oder welche Fußballmannschaft das nächste Tor schießen wird.

<sup>2</sup> Wenn diese regelmäßig mehr als einmal im Monat eine Sportwette abschließen.

### Bedeutung für die Praxis

Aus den Ergebnissen des Reviews werden folgende Handlungsempfehlungen für die Politik abgeleitet:

1. Erprobung und wissenschaftliche Evaluation von Präventionsangeboten mit Fokus auf Sportwetten vor allem in Sportvereinen oder Berufsschulen
2. Schwerpunkt der Prävention auf die Kontrollillusion bei Sportwetten legen
3. Reduktion der Werbung für Sportwetten im Allgemeinen, Restriktion von Live-Wetten sowie Verbot von Mikrowetten

### Quelle

Hayer T, Kalke J (2021). Sportwetten: Spielanreize und Risikopotenziale. Suchttherapie, 22 (01), 11-18.

## Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt

Höhere Tabaksteuern retten Leben und sparen Milliarden (14.04.2021)

Sucht im Coronajahr: Alkohol gegen Stress, mehr Tabak (14.04.2021)

E-Zigaretten sind Suchtmittel (06.05.2021)

Pränatale Methamphetamin-Exposition: Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung. Ein systematisches Review (07.05.2021)

Zahl der Todesfälle durch Alkoholkonsum in England auf Rekordhoch (07.05.2021)

Drogenbeauftragte hält Kompromiss beim Umgang mit Cannabis für denkbar (10.05.2021)

Wer Nichtraucher werden will, sollte Nichtdampfer bleiben (26.05.2021)

Missbräuchlicher Tabakkonsum nimmt in Deutschland zu (27.05.2021)

Covid-19: Mehr Depressionen bei Jugendlichen – aber weniger Drogen (07.06.2021)

Arzneimittel zum Tabakausstieg für GKV-Versicherte geplant (09.06.2021)

Bundestag stimmt höherer Tabaksteuer zu (11.06.2021)

Freigabe von Cannabis unter Experten umstritten (21.06.2021)

Substitutionsversorgung: Appell an Ärzte für mehr Engagement (23.06.2021)

Online-Casinos werden legal: Glücksspielstaatsvertrag umstritten (24.06.2021)

UN-Bericht: Coronakrise treibt mehr Menschen zum Drogenmissbrauch (24.06.2021)

Studie: Alkoholkonsum erklärt weltweit 4 % aller Krebserkrankungen (14.07.2021)

Studie: Raucherentwöhnung bei werdenden Vätern häufig erfolgreich (14.07.2021)

Cannabis bleibt beliebteste Drogen in Deutschland (27.07.2021)

Studie: Cannabis-Konsum im Jugendalter beeinflusst Hirnentwicklung (29.07.2021)

US-Studie: Cannabis-Konsum und Suizidalität von jungen Erwachsenen haben zugenommen (05.08.2021)

Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Mäßiger Alkoholkonsum könnte sekundärpräventiv wirken (03.09.2021)

Naloxon: Modellprojekt in Bayern erfolgreich verlaufen (09.09.2021)

Kurzintervention bei problematischem Alkoholkonsum oft falsch eingesetzt (14.09.2021)

WHO empfiehlt Erhöhung der Alkoholsteuer in Europa (21.09.2021)

Studie: Zahl der Cannabiskonsumenten europaweit deutlich gestiegen (24.09.2021)

## Aktuelles aus der BAS

### 1. Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern

#### GlücksKIT: Kurzintervention für Angehörige

GlücksKIT, die Kurzintervention für Angehörige von problematischen/pathologischen Glücksspieler\*innen befindet sich in der Evaluationsphase. Im letzten Jahr haben wir, basierend auf Ihren Rückmeldungen aus der Praxis, eine manualisierte Kurzintervention für das Einzelberatungssetting in Suchthilfeeinrichtungen entwickelt. Im Laufe von drei Sitzungen können Themenbausteine wie z.B. das Suchen/Finden weiterer Hilfen, Geldmanagement oder auch das Verhalten gegenüber der süchtigen Person besprochen werden. Wenn Sie als Berater\*in Interesse daran haben GlücksKIT auszuprobieren und uns bei der Evaluation zu unterstützen, dann schreiben Sie bitte eine E-Mail an [sonja.schroeder@bas-muenchen.de](mailto:sonja.schroeder@bas-muenchen.de).

#### Befragung zum gendersensiblen Arbeiten im Glücksspielbereich

Zur Unterstützung und Etablierung gendersensiblen Arbeitens im Glücksspielbereich entwickeln wir aktuell einen Methodenkoffer. Inhalt des Methodenkoffers sind Anregungen zur Reflexion der eigenen Genderrolle, Vermittlung von Wissen rund um das Thema Gender und Glücksspielsucht und konkrete Methoden zur Bearbeitung genderrelevanter Themen im Einzel- und Gruppensetting. Grundlage für den Methodenkoffer bilden u.a. eine deutschlandweite Online-Befragung zum gendersensiblen Arbeiten im Glücksspielbereich, die wir 2019 durchgeführt haben, sowie eine umfassende Literaturrecherche zu genderspezifischen Unterschieden in den Charakteristika von Personen mit Glücksspielverhalten. Die Ergebnisse des narrativen Reviews sollen bis Ende des Jahres als Artikel eingereicht werden.

#### Verbesserung der Versorgung von Kindern aus glücksspielbelasteten Familien

Nicht nur die wenigen, spezifischen Unterstützungsangebote für Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien, sondern auch die geringe Erreichbarkeit dieser Zielgruppe stellt eine Herausforderung dar. Mit dem vorliegenden Projekt soll eine bessere Versorgung von Kindern, die in einer Familie mit einer Glücksspielproblematik leben, angestrebt werden. Basierend auf verschiedenen Gesprächen mit Expert\*innen im Bereich Familie und Sucht planen wir, ein Video mit einem jungen Erwachsenen zu drehen, der in einer glücksspielsuchtbelasteten Familie aufgewachsen ist. Das kurze Video soll betroffene Jugendliche ansprechen, Mut machen und zeigen, dass es bei Bedarf Unterstützung gibt. Voraussichtlich wird das Video in Kooperation mit dem Medienprojekt Wuppertal produziert und anschließend über entsprechende Online-Plattformen geteilt. Wenn Sie einen betroffenen jungen Menschen kennen, würden wir uns über eine Nachricht an [laura.haeffner@bas-muenchen.de](mailto:laura.haeffner@bas-muenchen.de) sehr freuen.

### 11. Bayerischer Fachkongress Glücksspielsucht (15.07.2021)

Der Bayerische Fachkongress Glücksspielsucht fand in diesem Jahr das erste Mal als Online-Veranstaltung statt. Anlässlich des neuen Glücksspielstaatsvertrags wurde eine Podiumsdiskussion mit Vertreter\*innen aus Forschung, Politik, Praxis und dem Betroffenenbeirat Bayern durchgeführt. Der Vertreter der Industrie hat kurz vor Beginn der Veranstaltung abgesagt. Den Auftakt bildete ein Überblick über den neuen Glücksspielstaatsvertrag durch einen Juristen, sodass alle Zuhörer\*innen auf dem aktuellen Stand waren. Nach der Mittagspause folgte ein kritischer Beitrag über die enge Zusammenarbeit der Fußball- und der Glücksspielbranche. Am Nachmittag wurden zwei praxisorientierte Seminare angeboten: In einem wurde der Umgang mit Schuld und Scham in der Behandlung/Beratung von Menschen mit Glücksspielproblemen thematisiert und im anderen erfuhren die Teilnehmer\*innen, wie Online Glücksspiel Plattformen inklusive der dort angebotenen Spiele funktionieren. Auch wenn das Online Format einige Herausforderungen mit sich gebracht hat,

haben wir sehr viel positives Feedback für die Vielseitigkeit und die Qualität des Programms erhalten. Wir, das BAS-Team, bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme und die erhaltene Wertschätzung.

### **Möglichkeit zum Zertifikatserwerb im Rahmen der Aufbauschulungen „Vertiefte Kenntnisse pathologisches Glücksspiel“**

Wir möchten Sie gerne noch einmal darauf hinweisen, dass Sie ab sofort bei uns ein Zertifikat erwerben können, das Ihnen die umfassende Fortbildung im Bereich pathologisches Glücksspiel bescheinigt. Voraussetzung für den Zertifikatserwerb ist die Teilnahme an vier unterschiedlichen Aufbauschulungen. Dazu bieten wir im Laufe von zwei Jahren vier Aufbauschulungen aus verschiedenen Themenbereichen an, die sich in den darauffolgenden 2 Jahren wiederholen werden. Durch das zweimalige Anbieten der gleichen vier Themen, haben Sie die Möglichkeit, das Zertifikat innerhalb von zwei oder von vier Jahren zu erwerben. Den Startschuss machte die Schulung zu systemischen Methoden, die letzten Herbst angeboten wurde. Im Frühjahr folgte eine Aufbauschulung zum Umgang mit Traumata in der Beratung von pathologischen Glücksspielerinnen und -spielern. Im September dieses Jahres fand eine Aufbauschulung zum Thema Gender und pathologisches Glücksspiel statt. Im Frühjahr 2022 wird im Rahmen der vierten Aufbauschulung die Schnittstelle von Glücksspiel und Gaming thematisiert werden.

## **2. Aktueller Stand zur Umsetzung von „HaLT – Hart am Limit“ in Bayern**

### **Zusätzliche HaLT Landeskoordination für die neuen Aufgaben betreffend die Bundesförderung**

Im letzten Suchtforschungstelegramm haben wir dargestellt, dass als Initiator und Schirmherr das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) auch weiterhin eine möglichst weitreichende Implementierung des Präventionsprojektes HaLT im Freistaat fördert. Zusätzlich kann inzwischen darüber hinaus eine Förderung über das GKV Bündnis für Gesundheit bzw. die BZgA im Auftrag und mit Finanzmitteln der gesetzlichen Kassen nach § 20 SGB V beantragt werden.

Mit den neuen Fördermöglichkeiten kommen selbstverständlich auch zahlreiche neue Aufgaben auf die bayerischen HaLT-Standorte zu. Wir freuen uns seitens der BAS sehr, allen zertifizierten bestehenden und interessierten potenziellen neuen Standorten mit einer zusätzlichen HaLT Landeskoordination betreffend die Bundesförderung nun in noch höherem Maße koordinierend und beratend zur Seite stehen zu können. Mit Marek Tobiasz konnte ein sehr erfahrener Mitarbeiter für die Koordination der neuen Aufgaben gewonnen werden, der als ehemalige HaLT-Standortkoordination des größten bayerischen HaLT-Standortes bereits weitreichende Kenntnisse des Alkoholpräventionsprojektes aufweist.

Sollten Sie weiterführende Fragen zur HaLT-Förderung haben oder sich näher über das aktualisierte HaLT-Rahmenkonzept informieren wollen, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

### **HaLT in Zeiten der Covid-19-Pandemie: Alkoholintoxikationen junger Menschen in Bayern**

Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Infektionsschutzbestimmungen nehmen immer wieder enormen Einfluss auf die Lebensrealitäten junger Menschen. Im Rahmen von HaLT in Bayern haben wir deswegen untersucht, inwiefern sich die Pandemie auch auf das Alkoholkonsumverhalten Jugendlicher in Bayern auswirkt. Die Ergebnisse werden demnächst im Rahmen eines Artikels in der Zeitschrift „Suchttherapie“ erscheinen.

### **HaLT in Ihrer Region?**

Wenn Sie Interesse an einer HaLT-Implementierung in Ihrer Region (Bayern) haben, können Sie sich für ein ausführliches Informationsgespräch zu den Details direkt an uns wenden. Als



zentrale Koordinationsstelle stehen wir Ihnen unterstützend und beratend im Vorfeld, bei der Antragsstellung sowie während des Projektverlaufs zur Verfügung.

Besuchen Sie uns unter [www.halt-in-bayern.de](http://www.halt-in-bayern.de).

### Kontakt

Annalena Koytek (Tel.: 089.530730-15, E-Mail: [annalena.koytek@bas-muenchen.de](mailto:annalena.koytek@bas-muenchen.de)), zuständig für die Projektleitung und Koordination und Betreuung der bayerischen HaLT-Standorte bezüglich der Landesförderung

Marek Tobiasz (Tel.: 089.530730-22, E-Mail: [marek.tobiasz@bas-muenchen.de](mailto:marek.tobiasz@bas-muenchen.de)), zuständig für die Koordination und Betreuung der bayerischen HaLT-Standorte bezüglich der Bundesförderung.

### 3. Unterstützung der Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040

Im Jahr 2040 sollen in Deutschland weniger als fünf Prozent der Erwachsenen und weniger als zwei Prozent der Jugendlichen Tabakprodukte oder E-Zigaretten konsumieren. Der BAS e.V. als Mitunterzeichner dieser Strategie für eine nachhaltige Tabakkontrolle ist eine von über 50 Gesundheits- und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die von der Politik fordern, sich mit der Umsetzung der nachfolgend aufgeführten zehn Maßnahmen zu diesem Ziel zu bekennen:

- 1** Die Tabaksteuern jedes Jahr deutlich erhöhen
- 2** Rauchende beim Rauchstopp unterstützen und Kostenübernahme der Behandlung der Tabakabhängigkeit gewährleisten
- 3** Werbung für Tabak und verwandte Produkte vollständig verbieten und standardisierte Verpackungen einführen
- 4** Die Verfügbarkeit von Tabak und verwandten Produkten deutlich reduzieren
- 5** Wirksam vor Passivrauchen schützen und vollständig tabakfreie Lebenswelten schaffen
- 6** Kinderrechte in Bezug auf Tabak konsequent umsetzen und den Jugendschutz verbessern
- 7** Regelmäßige Kampagnen durchführen, um über Risiken des Tabakgebrauchs aufzuklären, zur Entwöhnung zu motivieren und Tabakfreiheit zur Norm zu machen
- 8** Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit Initiativen zur Tabakkontrolle sowie Alternativen zum Tabakanbau unterstützen
- 9** Politische Entscheidungen wirksam vor der Beeinflussung durch Hersteller von Tabakerzeugnissen und verwandten Produkten sowie deren Organisationen schützen
- 10** Die Maßnahmen regelmäßig überprüfen, anpassen und weiterentwickeln

Weitere Informationen zur Strategie unter:

<https://www.dkfz.de/de/krebspraevention/strategie-tabakfrei-2040.html>.

#### **4. Unterstützung einer Expertenbefragung zum Thema „Crack“ im Rahmen des nationalen Early Warning Systems (NEWS) des IFT Institut für Therapieforschung**

An dieser Stelle möchten wir auf eine Umfrage zum Thema „Crack“ im Rahmen des nationalen Early Warning Systems (NEWS) hinweisen, die sich insbesondere an Expert\*innen aus dem Bereich der Suchthilfe richtet. Ziel des Projekts des IFT Institut für Therapieforschung ist, ein nationales Frühwarnsystem für Neuentwicklungen beim Konsum psychoaktiver Substanzen (inkl. neuer psychoaktiver Stoffe, NPS) und beim missbräuchlichen Gebrauch von psychoaktiven Medikamenten zu konzipieren und implementieren.

Mit diesem Link kommt man zum Online-Fragebogen, dessen Beantwortung etwa fünf bis zehn Minuten in Anspruch nehmen wird: <https://s2survey.net/trendspotter1-experts/>.

Bei Fragen zum Ablauf der Befragung, wenden Sie sich bitte an das Projektteam des IFT Institut für Therapieforschung: [news-projekt@ift.de](mailto:news-projekt@ift.de).

## BAS Schulungen und Veranstaltungen

In diesem Jahr bieten wir weiterhin die meisten Veranstaltungen webbasiert an. Nachfolgend sehen Sie unsere aktuellen Planungen für das nächste halbe Jahr:

- 26.10.2021**      **BAS Online-Veranstaltung in Kooperation mit dem Bayerisches Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG)**  
Cannabisprävention an bayerischen Schulen: Dialogforum für beauftragte Lehrkräfte der Suchtprävention und Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an Schulen
- 27.10.2021**      **BAS-Online-Vortragsreihe 2021**  
Titel: „Cannabis als Medikament: Wann hilft es und wieviel?“  
Referent: Prof. Dr. Oliver Pogarell, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, LMU Klinikum München
- 07.12.2021**      **BAS Online-Veranstaltung in Kooperation mit dem Bayerisches Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung (ZPG)**  
Cannabisprävention an bayerischen Schulen: Dialogforum für beauftragte Lehrkräfte der Suchtprävention und Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an Schulen
- 08./09.12.2021**      **Zweitägige BAS Online-Veranstaltung der Grundlagen-ABC-Reihe**  
Titel: „Das Grundlagen-ABC der Verhaltenssuchte – frühzeitig wahrnehmen, bestmöglich verstehen, interdisziplinär (be)handeln“
- 26.01.2022**      **BAS-Online-Vortragsreihe 2022**  
Titel: „Take-Home Naloxon für Opioidabhängige: Was macht Sinn?“  
Referentin: Heike Wodarz-von Essen (M.Sc. Psychologin), Projektmanagement Take-Home Naloxon in Bayern
- 02.02.2022**      **In Vorbereitung: Online-Veranstaltung der Grundlagen ABC-Reihe**  
Titel: „Das Grundlagen-ABC der digitalen Angebote in der Suchthilfe (Prävention, Beratung, Behandlung)“
- 24.02.2022**      **LSG Basisschulung Grundlagen der Glücksspielsucht**  
(Online-Veranstaltung, kostenfrei)
- 16.03.2022**      **LSG Aufbauschulung Gaming und Gambling**  
(Präsenz-Veranstaltung, optional online, kostenfrei)

Bitte nehmen Sie Ihre Anmeldung zu unseren Veranstaltungsangeboten [online](#) vor. Nach erfolgreicher Anmeldung geht Ihnen umgehend eine Registrierungsbestätigung per E-Mail zu. Sollten Sie keine E-Mail erhalten, besteht die Möglichkeit, dass Ihre Anmeldung nicht registriert wurde. Wenden Sie sich in diesem Fall bitte zeitnah an uns. Weiterführende Informationen zu unserem [Programm](#) und den [Allgemeinen Veranstaltungsbedingungen](#) finden Sie unter der Rubrik [Veranstaltungen](#) auf der Website der BAS: [www.bas-muenchen.de](http://www.bas-muenchen.de).

gefördert durch  
Bayerisches Staatsministerium für  
Gesundheit und Pflege

